

IV. Kolonialwirtschaftliches.

1. Ueber die noch vorhandene Besiedlungsmöglichkeit des Kilimandjara u. Meru.

Von Carl Landgrebe.

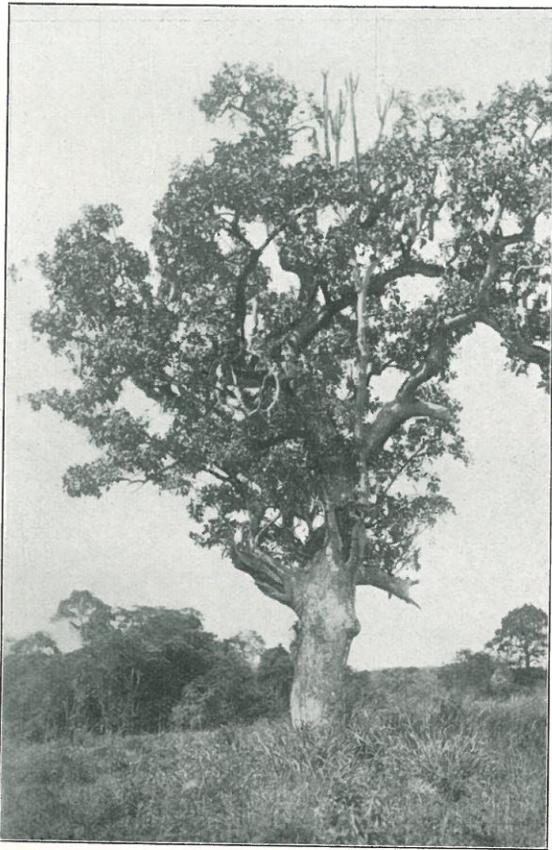
Mit Bilderbeilagen von Kurt Gärtner.

Verschiedene Anfragen aus dem Kameradenkreise veranlassen mich, diese Frage in Kürze hier zu erörtern.

Wie in einem kürzlich im „Kulturpionier“ erschienenen Artikel des Kameraden Bezholz dargelegt ist, umfaßt das an den beiden Bergen gelegene Kulturland ein nur verhältnismäßig enges Gebiet an deren Südseite, nach oben begrenzt von Eingeborenenreservaten, nach unten durch die Steppe. Auch innerhalb dieses Gebiets werden die bebauungsfähigen Flächen noch bedeutend eingeschränkt durch felsige oder sumpfige Strecken oder Gebiete, die durch die Bewässerung nicht zu erreichen sind. So kommt es, daß die bebauungsfähigen Flächen heute von der Regierung an beiden Bergen vollständig vergeben sind, Ansiedlungslustigen also Kulturland als Kronland nicht mehr zur Verfügung steht.

Trotzdem ist demjenigen, der mit einem ziemlich beträchtlichen Kapital ausgestattet ist, noch nicht die Möglichkeit genommen, hier unter Bedingungen gutes Kulturland zu erwerben, die eine gute Rentabilität einer Kaffeepflanzung gestatten! Die hier ansässigen Pflanzler haben zum Teil seinerzeit ganz bedeutende Pachtlandstrecken bekommen. Sie sehen sich aber teils wegen mangelnden Kapitals außerstande, den Kulturverpflichtungen nachzukommen, teils ist ihnen jedoch auch schon das Betriebskapital vor der eintretenden Rentabilität ihrer Pflanzung ausgegangen. Beide sind geneigt, wie hier schon verschiedene Beispiele vorliegen, sich dadurch neues Betriebskapital zu verschaffen, daß sie die stille Teilhaberschaft eines kapitalkräftigen Gesellschafters suchen, teils, indem sie gegen ziemlich bedeutende Entschädigung auf ihre Pachtrechte von einem Teil ihres Landes zu Gunsten des Anderen verzichten. Erstere Form der Teilhaberschaft möchte ich nicht empfehlen, denn sie trägt auf die Dauer notwendig Unzuträglichkeiten in sich. Jedoch möchte ich den Landserwerb in zweiter Form sehr empfehlen, wenn die Bedingungen nicht zu ungünstig sind. Gefordert und bezahlt werden hierbei heute 150 bis 266 M. pro ha ungerodeten Landes, je nach Güte desselben. Erforderlich halte ich für eine Kaffeepflanzung 40 ha; das wären also — 200 M. pro ha angenommen — 8000 M.

Im 4. Jahre deckt der Ertrag hier selbst bei genügend großer Anpflanzung — im ersten Jahre wohl nicht unter 10,000 Bäumen — die Unkosten, im 5. Jahre beginnt die sichere Rentabilität. Bis zum 4. Jahre sind also die Betriebskosten und der Unterhalt vom Kapital zu bestreiten, und sind hierfür zusammen mit den Anschaff=



Leberwurstbaum am Kilimandscharo,
auf dem eine sonst nur in der Steppe vorkommende Lycopodiacee schmarozt.



Leberwurstbaum mit 5 Bienestöcken
(Nduruma am Kilimandscharo).

ungskosten, dem Arbeitsgerät, der Pulsoranlage, weitere 40 000 M. einzustellen, sodaß mir insgesamt heute ein Kapital von 50 000 M. erforderlich erscheint, um eine gewinnbringende Pflanzung unter den heutigen Bedingungen hier noch anzulegen.

Die Aussichten des Kaffeebaues sind nach allen hier schon gemachten Erfahrungen sehr gute. Die Ernten sind bedeutend und verhältnismäßig früh einsetzend, und die Qualität des Kaffees eine sehr hoch bewertete. Niedrig veranschlagt ist wohl bei sorgsamster Pflege der Kulturen vom 5. Jahre ab mit einem durchschnittlichen Ertrag im Werte von 0.50 M. pro Baum zu rechnen, der vielfach bis zu 1.— M. steigt. Stehen nun 30 ha unter Kaffeekultur, so ist bei Vollertrag der ganzen Anlage — wenn 1,600 Bäume auf einem ha stehen — mit einem Bruttoertrag von 24.000 M. zu rechnen, von dem allerdings die bedeutenden Betriebs- und Unterhaltungskosten abzuziehen sind. 10 ha wären wohl für den Hof, Garten, andere kleinere Kulturen für den eigenen Bedarf, Arbeiterpflanzungen und Wege zu reservieren.

Die Kaufbedingungen sind erfüllt, wenn die Hälfte des Kulturlandes unter ständiger Kultur sich befindet. So sind heute schon, besonders am Kilimandjaro, bedeutende Flächen nach Erfüllung ihrer Bedingungen durch die Pächter von dem Gouvernement gekauft. Diese Landbesitzer sind vielfach auch geneigt, gegen entsprechend höhere Zahlungen, Teile ihres un bebauten Landes zu verkaufen. Gefordert, aber noch nicht bezahlt, sind da 400 M. pro ha Kaffeebodens.

Für besonders Kapitalkräftige besteht endlich noch die Möglichkeit des Gelegenheitskaufs schon fertig angelegter Pflanzungen, wofür allerdings ganz bedeutende Summen verlangt werden.

Die für Kaffeeulturen in Frage kommenden Ländereien liegen meist in gesunder Höhenlage, wo Malaria nicht mehr vorkommt. Es sind also gute Bedingungen für eine Familiengründung vorhanden, wie hier denn auch schon eine große Zahl von Familien seit Jahren, ohne Schädigung ihrer Gesundheit, ansässig ist. Die Bahnverbindung mit der Küste, wie sie nun auch bald der Meru haben wird, sichern einen leichten Abtransport der Produkte.

Hinzufügen möchte ich auch, daß für den Viehzüchter, besonders in der Umgebung des Meru günstige Bedingungen vorliegen. Weidelandereien sind heute noch als Kronland hier zu haben. Doch dürfte auch durch Abkauf der Pachtrechte von manchem seitherigen Pächter Weideland zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen erhältlich sein. Die Wasserverhältnisse sind größtenteils sehr gute.

Die Aussichten der Viehzucht im Merubezirk erscheinen mir deshalb vor allem so Erfolg versprechend, weil dieser der nächstgelegenste an den großen Plantagenbezirken des Nordens ist, die ganz bedeutende Fleischabnehmer darstellen. Tanga und Hinterland deckt heute seinen sehr großen Bedarf zum größten Teil aus dem Viktoriasagebiet. Mit diesem erfolgreich zu konkurrieren, wird dem halb so weit gelegenen Merugebiet ein leichtes sein.

Auch auf dem Gebiet der Viehzucht, besonders der Rindviehzucht bestätigen die schon vorhandenen und gut gedeihenden zahlreichen Betriebe meine Ansicht über die guten Aussichten derselben. Ein Kapital von mindestens 40 000 M. halte ich für eine jetzt zu gründende Viehfarm für erforderlich.

Wie ersichtlich, ist hier am Meru die Kombination einer Viehfarm mit einer Kaffeepflanzung möglich und auch vielfach schon in Anwendung. Das Unternehmen ist so, auf doppelter Unterlage, sicherer gegründet, und ein Verlust auf der einen Seite kann von der andern gedeckt werden.

Der Zuzug und die Nachfrage ist bedeutend; es sollte mich freuen, wenn auch noch ein kapitalkräftiger Kamerad seinen Weg hierher findet und sich niederläßt.



Kaffee-Saatbeete mit Schattendächern.
(Grebeurode Meru).



Kaffeebaum mit Blüten.
(Gebenrode Meru).



Kaffeebaum mit Früchten.
(Gebenrode-Meru.)